

TANZ BOLZANO 2010 BOZEN DANZA 19.-31.07.



Juli 2010



Foto: Schmidt/bildautor.de

bozen

MOVINGTHEATRE.DE «SITE SPECIFIC»

Keiner ist allein. Dem einen ist das Wunschdenken, dem anderen Warnung: «Kompromisse machen, Rücksicht nehmen, sich anpassen.» Tänzer und Choreograf Massimo Gerardi schnauft die Worte heraus, Verachtung zischt durch jede Silbe, während er erdschwere Bewegungsarbeit verrichtet. Tanz als Kraftakt, die Muskelleistung eines kompakten Körpers. Bleiches Gesicht, stur gesenkter Blick – ein vernagelter Geist in einem bald schon festgenagelten Leib. Mit wütenden Schlägen hämmert Gerardi seine Militärstiefel auf ein Brett. Seine Position ist definiert, er grenzt sich ein und die anderen aus.

So weit die eine Seite von «Site specific – you are not alone anyway!». Ein Tanztheater um zwei Männer und eine Mauer, das von der Kölner Gruppe movingtheatre.de zum 20. Jahrestag des Mauerfalls produziert wurde und 2009 den «Kölner Tanzpreis» bekam. Kein politischer Tanzkommentar zum deutschen Trauma. Aber eine furchtlos-direkte Befindlichkeitsstudie, ein Rückblick auf die launisch-emotionalen Stadien einer Teilung.

Das Publikum wird halbiert, ebenso die Bühne mit einer Wand aus Kartons. So sieht man nur die eigene Seite, kriegt aber die Geräusche hinter der Pappmauer mit. Wie einst in Deutschland. Man hörte was, aber kapiert, was «drüben» abging, hat keiner. Das ist im Theater anders: In der Halbzeit wechselt man einfach die Spielfeldseiten, sieht nun, was hier passiert, während ein ideologisch verbogener Gerardi das Glück der Isolation beschwört und recht freudlos auf seinem Terrain hin und

her tigert. «Drüben» wartet mehr der «Wessi»-Typ. Hier gibt Gerardi's Kollege Emanuele Soavi den Spaß-Punk. Er verwingt die Glieder mit aufregender Kompliziertheit, locker, flexibel, stets assimilationswillig – zur versöhnenden Yoga-Brücke ebenso wie zur pogowilden Pseudorebellion. Er besprüht die Mauer mit Graffiti, stülpt sich eine Gasmasken übers Gesicht und glotzt in das verbotene Terrain jenseits der Mauer – wie es einst in den Achtzigern die westlichen «Mauerspringer» taten.

Solche Bezüge zum realgeschichtlichen Geschehen sind unaufdringlich eingesetzte Bildzitate – den Kontext denkt sich der Zuschauer. Wo Klischees drohen, ironisieren Gerardi und Soavi. Ihre beiden Bühnenfiguren statten sie gleichermaßen mit Sympathie und Idiotie aus.

Wie immer in ihren Produktionen wird mit unverwüstem Eifer getanzt. Wo sonst manchmal den Bewegungen die Bedeutung ausgeht, lassen sie *site specific* die Mauer einstürzen und die Performer sich in die Arme fallen. Ostentatives Händeschütteln wird absurder und aggressiver – eine Schütteltanz-Satire auf mediale Versöhnungsgesten. Denn so überdeutlich die Mauer einst war, so undeutlich waren die Gefühle auf beiden Seiten. So wird aus dem tückischen Thema ein emotionaler Grenzgang.

Nicole Strecker

Wieder in Bozen, Stadttheater,
23. Juli; Stumm (Tirol), Dorfplatz,
14. Aug.; Reutlingen, Die Tonne,
8., 9. Okt.